

Hist. lit.
4274



Die Syrische Chronik

DES GREGOR BAR-HEBRAEUS,

welche bekanntlich aus zwei Theilen besteht, deren erster eine Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis gegen das Ende des 13^{ten} Jahrh., der zweite in zwei Abtheilungen die Kirchengeschichte der Nestorianer und Jacobiten enthält, ist ein für den Geschicht- wie den Sprachforscher gleich wichtiges und ergiebiges Werk. Aus dem zweiten Theile desselben, welcher uns die kirchlichen Verhältnisse der Nestorianischen und Jacobitischen Christen aufschliesst, hat Jos. Sim. Assemani in s. Bibliotheca orientalis Clementino-Vaticana reichhaltige und höchst lehrreiche Auszüge mitgetheilt, und es ist jetzt die erfreuliche Aussicht vorhanden, diesen ganzen Theil bald vollständig gedruckt zu erhalten. Der gelehrte und thätige Orientalist, Professor Dr. O. Fr. Tullberg zu Upsala, ist von seiner die Wissenschaften ehrenden und fördernden Regierung freigebig unterstützt, so eben in London damit beschäftigt, von einer auf dem Britischen Museum befindlichen Handschrift desselben Abschrift zu nehmen, welche Abschrift er sodann in Italien durch einige dortige Handschriften zu vervollständigen und in sein Vaterland zurückgekehrt mit einer Uebersetzung in möglichst kurzer Zeit zu veröffentlichen gedenkt.

Die genauere Bekanntschaft mit dem ersten Theile, der Weltchronik, verdanken wir dem Eifer und den Bemühungen des um die Wissenschaften vielfach verdienten P. Jac. Bruns, welcher dieses Werk aus zwei auf der Bodley'schen Bibliothek zu Oxford aufbewahrten Handschr. abgeschrieben und in Ver-

bindung mit dem trefflichen Kenner der Syr. Sprache Ge. Wilh. Kirsch mit einer Lat. Uebersetzung im J. 1789 in 2 Quartbänden herausgegeben hat. Dieses gedruckte Werk ist seit mehreren Jahren gänzlich vergriffen und eine neue Ausgabe desselben um so wünschenswerther, als eine sehr zu beklagende Eilfertigkeit bei dem Abschreiben, wie bei der Ausarbeitung der Uebersetzung desselben die Schuld trägt, dass Text und Uebersetzung so höchst mangelhaft und unzuverlässig in unsere Hände gekommen sind, obschon der von Kirsch übersetzte Abschnitt S. 190—379 sich sehr vortheilhaft auszeichnet und von diesem Gelehrten manche Irrthümer seines Mitarbeiters mit Glück beseitigt worden sind. „Doleo“, schreibt daher der gründliche Kenner des Syrischen Alb. Jac. Arnoldi in *s. Chronici Syr. Abulpharagiani e scriptoribus Graecis emendati, illustrati specimen*, Marburgi 1805, S. 3, „virorum doctissimorum vicem, quibus per festinationem operarum (v. Praef. p. VII. et XV.) haud licuerit conferre ad ornandum scriptorem sum, quidquid ex ingenii sui fonte, doctrinaeque qua valent copiis, modo plus temporis ipsis concessum fuisset, non fuerant non collaturi. Doleo, illis, quem ex labore taedii pleno reportare debuerant, fructum, accuratae editionis laudem, aliena culpa periisse. Doleo et Abulpharagii sortem, qua incomitior, quam par erat, horridiorque habitu in publicam lucem prodire iussus est.“

Der Staatsrath D. von Frähn hat nun den im vor. J. in Darmstadt versammelten Orientalisten durch den Staatsrath von Dorn den Antrag machen lassen: Die Deutsche orientalische Gesellschaft möge

„eine neue kritische Ausgabe von des Bar-Hebraeus Syrischer Chronik und eine neue Uebersetzung derselben“ in Anregung bringen (s. Verhandll. S. 33.); ein Vorschlag, welcher der Berücksichtigung allerdings im hohen Grade werth ist und sich gewiss der Zustimmung aller derer erfreuen

wird, welche sich für dieses inhaltreiche, in seinem gegenwärtigen Dasein aber höchst unvollkommene und unsichere Werk interessiren. Die Ausführung dieses Vorschlages dürfte jedoch, wenn sie den gerechten Anforderungen der Geschicht- und Sprachforscher entsprechen und der Wissenschaft wahrhaften Nutzen bringen soll, keine leichte Aufgabe sein.

Vor allen Dingen wird ein künftiger Herausgeber für einen möglichst richtigen Text zu sorgen haben. Bruns hat den seinigen bekanntlich aus den beiden Oxforder Hdschr. Hunt. 1. u. 25. (Uri Bibl. Bodl. Codd. Mstorum orientalium catal., Codd. Syrr. S. 5 f. No. XXV. u. S. 21. No. XCVL.) entlehnt, welche er mit A. und B. bezeichnet und von welchen er der letzteren oder B. S. III. der Vorrede den Vorzug giebt — wenn dies kein Schreibfehler ist —, während er, und mit Recht, mehr dem Cod. 1. oder A. als dem besseren folgt, hat aber, wie ich schon an einem anderen Orte (Greg. Bar-Hebraei Chronici Syr. e Codd. Msptis passim emendati atque illustrati specimen S. 7 ff.) gezeigt, weder auf die Abschrift die nöthige Zeit und Sorgfalt verwendet, so dass sich viele Unrichtigkeiten in selbige eingeschlichen haben, noch sich der Mühe unterzogen, die andere Hdschr. dabei immer einzusehen und die abweichenden Lesarten anzumerken. Wäre dies sorgfältig geschehen, so würde er sich später bei der Verarbeitung seiner Abschrift manche Verlegenheit erspart haben und viele durch die Abschreiber verderbte Lesarten zu verbessern im Stande gewesen sein.

Die erste dieser beiden Hdschr., Hunt. 1., enthält einen, wenn auch durch viele Schreibfehler entstellten, doch im Ganzen richtigeren und vollständigeren Text als die zweite, Hunt. 52., in welcher sich ausser zahlreichen Schreibversehen auch noch willkürliche Abänderungen in der Darstellung und Auslassungen, besonders im Anfange, vorfinden. So fehlen in ihr, um einige Beispiele zu geben, S. 6 der gedruckten Aus-



primus rex *Latinorum s. Romanorum, qui sunt Franci, Aeneas* annos tres, et secundum alios octo. S. 36. Z. 14. hat nur diese Hdschr. die ursprüngliche und wahre Lesart ܐܢܝܢܐܢܐܝܢܐ , während in den 3 anderen verstümmelt ܐܢܝܢܐܢܐ steht, ebenso S. 38. Z. 3. ܘܢܝܢܐܢܐܢܐ für ܘܢܝܢܐܢܐܢܐܢܐ . ܘܢܝܢܐܢܐܢܐ der 3 anderen Codd., wo ܘܢܝܢܐܢܐܢܐ gar nicht passen will, so dass die Stelle nun zu übersetzen ist: wenn Jemand mit ihm (dem Aristoteles) disputirte, so war es ihm gar nicht um die *Besiegung desselben* zu thun, sondern um die Wahrheit. — Ich könnte noch viele derartige Beispiele beibringen, wenn es hier darauf ankäme, die Vortrefflichkeit dieser Hdschr. ausführlich zu erweisen. Sie muss aus einer Quelle geflossen sein, in welcher das Werk des Bar-Hebraeus noch fast ganz in seiner Reinheit erhalten war. Schreibfehler kommen in ihr allerdings auch vor; es ist bisweilen ein Wort ausgelassen, das jedoch aus einem anderen Codex oder dem gedruckten Werke leicht ergänzt werden kann; die in den übrigen Hdschr. so häufig mehr oder weniger verstümmelten Eigennamen aber sind in dieser in der Regel mit grosser Genauigkeit geschrieben, und ich kann wohl sagen, dass mir nie eine Hdschr. ihres hohen inneren Werthes und der über alle Erwartung reichen Ausbeute wegen, welche sie darbot, so lieb geworden ist, wie diese. Leider sahe ich mich durch das Ausbleiben der von mir erbetenen Verlängerung meines Urlaubes und ein in seinen Folgen für mich sehr schmerzlich gewordenes Familienereigniss genöthigt, nachdem ich einige 70 Seiten derselben und der anderen Vatic. Hdschr. verglichen, diese Arbeit plötzlich abzubrechen und in meine Heimath zurückzukehren.

Nur mit Hilfe jener Hdschr. wird es einem künftigen Herausgeber dieser Chronik gelingen, einen möglichst fehlerfreien, vollkommenen Text zu erzielen.

Die von Bruns und Kirsch gegebene Uebersetzung, welche viel Falsches enthält, bedarf einer gänzlichen Umarbei-

tung und durchgängigen Verbesserung, zu welcher Lorschbach *, Arnoldi ** und Mayer *** reichhaltige Beiträge geliefert haben. Aber auch nach diesen trefflichen Vorarbeiten und einem gewonnenen correcteren Texte wird ein Uebersetzer, so grossen Nutzen und so vielfache Erleichterung ihm auch beide gewähren werden, immer noch viel zu thun haben, wenn er seine Aufgabe befriedigend lösen und uns das Werk des Bar-Hebraeus getreu vor Augen legen will. Bar-Hebraeus, ein späterer Schriftsteller († 1286), schöpfte dasselbe aus Syrischen, Arabischen, Persischen und Griechischen oder ins Syrische übersetzten Griechischen Schriften, in welche letztere schon manches Griechische Sprachgut übergegangen war, und war selbst Kenner dieser Sprachen. Er hat viele Fremdwörter, besonders Persische und Griechische, auch Lateinische, selbst einige Französische, seiner Darstellung einverleibt, deren Erklärung oft erst versucht werden muss, da ein grosser Theil derselben in unseren gedruckten Wörterbüchern fehlt, einige selbst in dem ausführlichsten Syrisch-Arabischen Wörterbuche, das auf uns gekommen ist, dem des Bar-Bahlul, vergebens gesucht werden, da dieser über 300 Jahre vor jenem sammelte und schrieb. Hier ist noch manches Dunkle aufzuhellen und die Vielseitigkeit des Verf's, welcher nebenbei Naturereignisse, litterargeschichtliche Notizen u. dergl. beibringt, erfordert vielseitige Umsicht und Sorgfalt. Als Beleg, dass noch Manches in der Uebersetzung auch

* Archiv für die Morgenl. Literatur. B. I, Marburg 1791, S. 199—301. Paulus Neues Repert. für Bibl. u. Morgenl. Litteratur. Th. III, Jena 1791, S. 82—114.

** a. a. O. S. 6 ff.

*** Beiträge zu einer richtigen Uebersetzung der Syr. Chronik des Greg. Barhebraeus, Wien 1819. Nachtrag zu den Beiträgen, Wien 1820, und Wiener Jahrbücher XIII, Jan.—März 1821, Anzeigeblatt S. 39. 40.

verfasst haben * und diese uns bisher unbekannt geblieben sein, oder, was mir jedoch weniger wahrscheinlich ist, eine ins Syrische übersetzte Schrift dieses Inhaltes von den Syrern dem Hippocrates zugeschrieben worden sein. Denn سالمون oder سالمون ist das Griech. νέστρον , auch ψυχροτρόφον und ψυχότροφον (d. i. von Kälte genährt, Zögling der Kälte, weil, wie Dioscorides sagt, es an den kältesten Orten vorgefunden wird **) genannt, Lat. *betonica*, *vetonica* u. *vettonica*, *Betonie*, *Betonienkraut*, das in der Arzneimittellehre der Alten eine so grosse Rolle spielt und welchem so vielseitige Heilkräfte beigegeben werden. Dioscorides hat περὶ νέστρον geschrieben und die Tugenden desselben aufgezählt a. a. O. S. 503 ff., Plinius L. XXV. c. 46. u. anderwärts sich sehr rühmend über die *betonica* verbreitet und Antonius Musa, der Leibarzt des Kaisers Augustus, eine Abhandlung über selbige verfasst. *** Aus ihr wurde auch ein als Stärkungsmittel dienender Wein, Kestron- oder Betonienwein, *Psychotrophon* genannt, bereitet (s. Dioscorides a. a. O. S. 726 f. und Plinius a. a. O.: „Fit vinum ex ea et acetum,

* Unter „Libri spurii non editi“ führt Kühn in Magni Hippocratis opera omnia T. I. S. CLXXVI an: *Hippocrates de diversis herbarum generibus* u. S. CLXXVII: *Hippocr. de virtutibus herbarum*, gallice.

** „Ἐπειδὴ ἐν τοῖς ψυχροτάτοις ἐδρίσκειται τόποις“ Dioscoridis de materia medica libri quinque ed. Sprengel T. I. p. 503.

*** Ob jedoch die unter dem Namen des Ant. Musa auf uns gekommene Abhandl. *de herba vettonica* die ächte sei, was aus mehrfachen Gründen bezweifelt worden ist (vgl. Ackermann's Ausg. des Sext. Placitus und Luc. Apuleius [Parabil. Medicam. Scriptores antiqui, Norimb. 1788.] Praef. p. 26 ff., welcher sie dem L. Apuleius zuschreibt und unter dessen Namen in dem gen. Buche hat abdrucken lassen), ist eine Frage, auf deren Beantwortung hier nichts ankommt, und über welche sich erst neulich unser gelehrter Henschel in der von ihm herausgeg. Zeitschrift für Geschichte und Literatur der Medicin, Janus, B. I. Heft 3. Bresl. 1846, S. 659 f. ausgesprochen hat.

stomacho et claritati oculorum“. Die Erklärung, welche sich in dem Lexicon des Bar-Bahlul von سالمون vorfindet, rechtfertigt meine Annahme, dass es das Gr. νέστρον sei. Er erklärt dieses Wort nach Gabriel Bar-Bochtjesu durch الزرجون , welches (nach d. Kamus: *Wein*, *Weinstock*, *Weinrebe* und *roth-* oder *goldgelbe Farbe*, also wohl): 1, *roth-* oder *goldgelbe Farbe*, Pers. زرگون, 2, eine Art *Wein*, von der goldgelben Farbe, und 3, *Wein-*, auch *Palm-Schössling* und *Weinstock*, desgleichen, wie man aus dem Folgenden ersieht, *Betonie*, *Betonienkraut*, aus welchem eine Art *Wein* bereitet wurde, bedeutet, denn er setzt hinzu: $\text{ديسمى باليونانية هكذا سالمون}$ (سالمون) بالرومية — والمرومية سالمون (سالمون) دروس مارینا . وهو عشب يرتفع نحو درع (ذراع) وورق مثل ورق البلوط. und heisst im Griechischen *Psychrotrophon*—und im Römischen *Betonica* und *Rosmarin*. Und es ist ein Kraut, welches etwa eine Elle hoch wird, dessen Blatt dem Blatte der Eiche ähnlich ist. Vgl. Dioscorides a. a. O. S. 503, aus dessen Beschreibung diese zum Theil entlehnt ist.

Ein vollständiges Register, welches dem gedruckten Werke ganz abgeht, möge endlich der gewünschten neuen Ausgabe nicht fehlen und ihren Werth erhöhen.

Geschrieben im September 1846.

G. H. Bernstein.

Druck von Gröss, Barth & Comp. in Breslau.